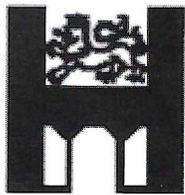


Wunstorfer Stadtspiegel



MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVEREINS WUNSTORF E.V.
BERICHTE / GESCHICHTSBLÄTTER / DOKUMENTE UND AKTUELLE INFORMATIONEN

OKTOBER 2002 / NR. 69

Ein altes Haus in der Mittelstrasse



Südfront des v. Lentheschen Haus
Mittelstr.3

Wer durch die Wunstorfer Altstadt wandert, stellt fest, dass in der Mittelstrasse ein Rest eines alten Burgmannshofes stehen geblieben ist.

In der Mittelstrasse steht ein Fachwerkbauwerk mit braunen Eichenbalken und grün angestrichenen Fächern. Heute heisst dieses Haus Mittelstrasse 3.

Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts befand sich dieses Haus als Bestandteil des Burgmannshofes von Lenthe in dem Besitz des Geheimen Kammerrats von Len-

the.

1850 erwarb der Kaufmann Abraham Löwenberg den Grundbesitz, der dann 1882 in das Eigentum des

Kaufmanns Hermann Brandes und seines späteren Rechtsnachfolgers überging. 1929 wird ein Teil des Grundstücks abgeteilt und an die Ehefrau des Rechtsanwalts Fritz Rudolph, Else geb. Brandes in Frankenberg, überschrieben.

Frau Rudolph hat bis zu ihrem Tode - ca. 1980 - hinnehmen müssen, dass das Hausgrundstück in mehrfacher Weise geteilt wurde.

Einmal erwarb den südlichen Teil des Gartengrundstücks der Kaufmann Werner Kastendiek, um dort ein Wohnhaus zu errichten, ausserdem wurde zur weiteren Erschliessung der benachbarten Grundstücke durch die Stadt eine Strasse durchgezogen, so dass das Haus heute umgeben von Einstellplätzen und Erschliessungsstrassen mit einer kleinen Gartenfläche sein Dasein fristet. Geht man um das Haus herum, stellt man fest, dass der Eingang von der Westseite durch eine massive verputzte Back-

Einladung zum Heidschnuckenessen 2002

Der traditionelle Festabend des Heimatverein Wunstorf findet am
Sonnabend den **23. November um 18.00 Uhr** im
Hotel "Wehrmann - Blume" statt.

Für Ihre Anmeldung liegt diesem Stadtspiegel wieder eine Karte bei, die Sie bitte bis zum 16. November 2002 im Info abgeben oder zusenden können.

steinmauer führt, in die links ein Epitaph aus dem 18. Jahrhundert eingelassen ist. Die Nordseite lässt die Einfahrt für ein ehemals landwirtschaftliches Gebäude im Oberlicht erkennen. Die Südseite ist mit einer Utlucht aus Fachwerk versehen. Das Haus ist unschwer auf die Zeit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zurückzuführen.

Es muss die Frage gestellt werden, was mit einem solchen Haus geschieht. Soll es der Abrissbirne überlassen werden, damit weitere Einstellplätze entstehen, oder kann man ein solches Haus retten? Es ist

ein unwiederbringliches Zeugnis der städtischen Kultur der Familie von Lenthe, die im rückwärtigen Bereich der Langen Strasse einen landwirtschaftlichen Betrieb unterhalten hat. Die Stadt als untere Denkmalsbehörde lässt zur Zeit nicht erkennen, dass etwas zur Erhaltung dieses Hauses getan wird. Wir wissen, die öffentlichen Kassen sind leer und die Stadt wird sich sehr schwer tun, hier einmal angelegte Überlegungen zur Errichtung einer öffentlichen Einrichtung an dieser Stelle weiter zu verfolgen.

Gleichwohl soll hier ausdrücklich

der Hinweis gegeben werden, dass ein solches Haus, das wirtschaftlich gesehen, alles andere als ein Schnäppchen ist, nur durch seine stadtnahe Lage gewisse Vorteile besitzt, erhalten werden sollte. Aber es ist nicht einzusehen, warum nicht Angehörige freier Berufe, die sich in der benachbarten Langen Strasse und Nordstrasse bereits angesiedelt haben, auch hier auf Dauer in dem historischen Gebäude eine Bleibe finden könnten.

Karl Hermann Ristow

Wir danken für Spenden von Mitgliedern unseres Vereins

Wir möchten kurz darüber Bericht geben, in welcher Weise diese Spenden Eingang in die Tätigkeit unseres Vereins gefunden haben:

Unser Verein hat es, im Hinblick auf die Zahl der Mitglieder, nicht leicht, aus Beiträgen seine Tätigkeit zu finanzieren. Wir haben darüber berichtet, dass zur Zeit mit Hilfe der Arbeitsverwaltung zwei Kräfte im Info beschäftigt sind, die über die ganze Woche hinweg dafür sorgen, dass vor- und nachmittags das Info geöffnet ist. Da derartige AB-

Massnahmen nicht vollständig die Finanzierung erbringen, muss der Heimatverein aus eigenen Mitteln dazu Zuschüsse leisten. Ausserdem ist auf Anregung des Geschichtskreises die im Info des Heimatvereins vorhandene Handbibliothek ergänzt worden. Es werden im Info nicht nur Publikationen aus dem Archiv nachgeschlagen werden können. Für die Arbeit und die Zusammenkünfte des Geschichtskreises im Info steht inzwischen eine Handbibliothek zur Verfü-

gung. Die Ankäufe mit geleisteten Spenden konnten hierfür erbracht werden.

Wir danken allen für ihre freiwillige Leistung und freuen uns, wenn auch weiterhin Spenden für unsere Arbeit erbracht werden. Das Spendenkonto lautet: Nr. 141 200 bei der Stadtparkasse Wunstorf BLZ 251 524 90.

Karl-Hermann Ristow

Wir machen den Weg frei

Den Absprung schaffen.
Sie möchten Ihren eigenen Haushalt gründen und auf Dauer unabhängig sein. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihre Bewegungsfreiheit auch finanziell erhalten können. Damit Sie Ihre Ideen verwirklichen können.

Volksbank Wunstorf

Mahnmal in Wunstorf



Das von Ostap Rebmann geschaffte Mahnmal vor der Abtei

Gedanken und Gedenken

Es ist schon einige Wochen her, als eine Mahn- und Gedenkstätte für Juden errichtet wurde; für Menschen, die einmal Bürger unserer Stadt waren. Es war eine gute Entscheidung, als Künstler für dieses Vorhaben, den, seit einigen Jahren in Wunstorf lebenden, Bildhauer Ostap Rebmann zu betrauen.

Eine fast drei Tonnen schwere Sandsteinplatte lässt er, wie schwebend, auf einer Säule ruhen. Mit sensiblem Gespür, aber auch mit der ihm eigenen Wucht befreit er den Stein. All die Angst, die Not, das Entsetzen und die Qual schreien nun aus ihm heraus.

Man muss wohl mehrmals davor stehen, um das richtig sehen und verstehen zu können.

Fast wie der Schatten des Mahnmals ergießt sich eine übergroße Menorah aus weißem Marmor auf den Platz - ein umgekehrter Schatten, sonst wäre er ja

schwarz.

Die Lichter des Leuchters sind sieben Sandsteinplatten. Auf ihnen hat der Künstler die Namen der Juden eingemeißelt, die in unserer Stadt gelebt haben. Ich versuche mir immer wieder bewusst zu machen, dass sie hier wohnten und gelacht und geweint haben, die gute Bekannte, ja auch Freunde hatten. Es waren Menschen, die als angesehene und verdienstvolle Bürger in unserer Stadt gewirkt haben.

Aber selbst uns, die wir heute die Älteren sind, gelingt es kaum oder gar nicht, diese Namen aus ihrer Anonymität zu holen. Und wenn, dann ja nur als Erinnerung aus Kinder- und Jugendtagen.

Vielleicht sollte ich hier eine ganz deutliche Erinnerung wiedergeben. Als Kind lebte ich in einem kleinen Ort im Münsterland. An einer schönen Allee standen einige Villen aus der Gründerzeit.

Eine dieser Villen gehörte Dr. Löwenstein. In jedem Jahr, wenn die Luft erfüllt war vom Duft des Jasmin, standen wir Kinder auf der niedrigen Mauer, hielten uns an den Gitterstäben des Zaunes und sahen zu, wie die Sauerkirschen bei Löwenstein's gepflückt wurden. Wir standen natürlich nicht ohne Grund da. Wenn nämlich genug geerntet war, lud uns Herr Löwenstein ein, unsere Mäuler mit den restlichen Kirschen so recht voll zu stopfen. Ich sehe ihn, wie er auf dem Rasen stand, uns ermahnte, ja nicht aus dem Baum zu fallen, und, "lasst auch den Kleinen was zukommen!" Es lag wohl am Duft des Jasmin, dass mir die Sauerkirschen so besonders schmeckten. Die Nase schmeckt ja bekanntlich mit.

Eines Tages erzählte man sich, Löwenstein's wären nach England gezogen.

Wieder blühte der Jasmin, aber kein Herr Löwenstein kam, um uns die Pforte zu öffnen.

Jahr für Jahr aber, immer wenn der Duft des Jasmin die Luft erfüllt, gehen meine Gedanken und mein Gedenken zu Herrn Löwenstein.

Wie gut wäre es, wenn der eine oder der andere - der hier eingemeißelten - Namen Erinnerungen wecken würde.

Johannes Wittkugel

Altertümliche Krankheitsbezeichnungen

Was alte Kirchenbücher über das Leben und Sterben aussagen können

Gesprochene Sprache spiegelt immer Lebensverhältnisse einer Gesellschaft wider. Wenn sich die gesellschaftlichen Lebensbedingungen ändern, wird dies auch in der

Sprache sichtbar. Stärker als die geschriebene Sprache ist der Volksmund ein Anzeiger für den Wandel von Lebensverhältnissen. Sowie Naturgewalten mangels

physikalischer Erkenntnisse bildhaft gedeutet wurden, z.B. indem Donner und Blitz eines Gewitters ausschließlich durch seine äußere Erscheinung beschrieben wurden

und nicht durch die Ursache der elektrostatischen Entladung, da diese noch unbekannt war; so wurden auch bedrohliche Krankheiten vom Volksmund in Bildern beschrieben.

Da weitergehende medizinische Kenntnisse fehlten, half die Sprache mit ihren Bildern sie zu deuten. Deutlich wird dies z.B. bei Erkrankungen, die mit Hautveränderungen einhergehen. Diese altertümlichen Krankheitsbezeichnungen sind heute nur noch wenig bekannt. An den medizinischen Fakultäten der Frühen Neuzeit war die Unterrichtssprache Latein.

Hier soll ein kleiner Einblick gegeben werden über historische Krankheitsbezeichnungen des 16.-19. Jahrhunderts.[Anhang1]

Zurückgegriffen wurde dabei auf Unterlagen im Stiftskirchenarchiv zu Wunstorf. Eintragungen fanden sich sowohl in Kirchenbüchern als auch in Briefwechsellern der damaligen Zeit.

Einzelne Beispiele werden dazu vorgestellt. Eintragungen über Erkrankungen, die zum Tode führten, sind keineswegs kontinuierlich in den Sterberegistern vermerkt. Zu berücksichtigen ist sicherlich die unterschiedliche individuelle Schreibweise.

Ein weiterer Aspekt ist die Frage nach dem Schreiber. Eintragungen

in Sterberegister führten medizinische Laien aus, nämlich z.B. Pastoren. Eine ärztliche Diagnosestellung war vermutlich in den wenigsten Fällen gegeben. Wir erhalten deshalb für viele Begriffe allgemeine Krankheitsbilder.

Bei Kindern ist häufig als Todesursache zu lesen Scheuerchen, Stickhusten, Convulsionen, Frieseln oder Blattern. Erwachsene starben überwiegend an Brustkrankheit, Brustfieber, Schwindsucht, Lungenentzündung, Auszehrung, Wassersucht, Einschnürung des Gedärms, Schlagfluss.

Nicht zu vergessen sind die Sterbefälle im Kindbettfieber und Unfälle durch widrige Lebensumstände.

Convulsionen - Krämpfe

Johan Friedrich Flenjtje

....Sohn des Heinrich Flenjtje und dessen Ehefrau Doroth. Soph. Schradern gebobren den 1ten Octobris 1800, starb an Convulsionen den 17ten Decembris 1800, wurde in der Stille begraben den 20ten ejusdem

Unter Convulsionen (lat.) versteht man Krämpfe. Anscheinend ist nicht ein echtes Krampfanfallsleiden (wie die Epilepsie) gemeint, sondern Bauchkrämpfe bei Säuglingen. Auffällig ist, dass in den Kirchenbüchern ein Vermerk über

die Erkrankung Dysenterie (griech.) nicht zu finden ist. Diese Magen-Darm-Erkrankung mit schmerzhaften Bauchkrämpfen, Durchfall und starkem Flüssigkeitsverlust war zu damaliger Zeit häufig bei Kleinkindern. Vor allem in den Sommermonaten durch gesäuerte Kuhmilch, aber auch durch verunreinigtes Wasser und generelle Mangelernährung kam es vielfach zu Todesfällen. Vermutlich gehören auch Convulsionen zu den Verdauungserkrankungen.

Blattern - bläschenförmiger Ausschlag

Johann Friedrich Philipp Ludewig Kammeyer

...Sohn des Johann Heinrich Philipp Kammeyer und dessen Ehefrau Sophie Doroth. Stocks

gebobren den 5ten Junii 1798, starb an Blattern den 19ten Aprilis 1801, wurde in der Stille beerdigt den 21ten Aprilis 1801. Alters 2 Jahre 10 Monate 9 Tage.

Allgemein wird mit Blattern eine Erkrankung bezeichnet, die mit einem bläschenförmigen Ausschlag einhergeht; darunter fallen auch die Pocken. Johann Friedrich Philipp Ludewig starb im Kleinkindalter. Bei Kleinkindern sind mit Blattern meistens Windpocken gemeint. Masern wird als "Rote Kinderblat-



Produkte für Neubau und Renovierung

Dachrinnensysteme	Be- und Entlüftung
Trinkwasserleitung	Gartenbewässerung
Sanitärtechnik	HT-Innenentwässerung
KG-Kanalrohre	Abläufe
Fliesenrahmen	Heizkörperanbindung
Faltdüren	Kabelschutz

Marley Deutschland GmbH
D- 31515 Wunstorf
Internet: [http:// www.marley.de](http://www.marley.de)



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur - Sofortdienst
Kantstr. 18, 31515 Wunstorf
Tel. (05031) 4853

tern" angegeben.

Marasmus senilis - Altersschwäche

Anna Lucia Nenndorf

† 30ten Januaris 1825 morgens 4Uhr
beerdigt 2ten Februaris 1825

Vater: Sattler aus Büren Amt Neustadt

Alter: 75 Jahre

Marasmus senilis

Unter Marasmus (griech.) versteht man Abmagerung, Auszehrung; in diesem Fall Altersschwäche. Der Begriff ist in der heutigen Medizin wenig gebräuchlich.

Der Vollständigkeit halber sei bemerkt, dass ihr Mann 78-jährig 10 Tage vor ihrem Ableben verstarb und zwar durch "Erfrieren auf dem Wege".

Scheuerchen / Schäuerchen - fieberhafte kurzfristige Erkrankung

Dorothee Söhle

*14ten Januaris 1823

† 6ten Februaris 1825

beerdigt 9ten Februaris 1825

Vater: Heinrich Söhle, Bürger und Schuster

Mutter: Sophie Charlotte geb. Engelke
Scheuerchen

Die kleine Dorothee Söhle ist nur zwei Jahre alt geworden. Sie scheint an Zahnkrämpfen gestorben zu sein. Der Durchbruch der Milchzähne wurde früher als eine eigenständige Krankheitsursache bei Säuglingen und Kleinkindern angesehen. Der auch damals schon verwendete Begriff "dentitio difficilis" für das Zahnen ging vielfach mit Fieber einher. So ist das Wort Schäuerchen als ein Hinweis auf Schauer zu verstehen, d.h., eine kurzfristige schwere Erkrankung. Scheuern könnte ursächlich auf

Reiben hindeuten, bzw. Kauen und Beißen der Kleinkinder beim Zahnen.

Häutige Bräune - Diphtherie

Friedrich Hüper Klein Heidorn

*3ten Februaris 1824

† 7ten Martii 1825 8Uhr

beerdigt 11ten Martii 1825

Alter: 1 Jahr, 1 Monat

Vater: Karl Hüper

Mutter: Sophie geb. Thürnaue

Häutige Bräune

Mit einem Jahr verstarb der kleine Karl Hüper an Diphtherie. Bei Diphtherie kommt es zu einer Halsentzündung mit bräunlich-schmierigen Belägen im Rachenraum. Der Ausdruck "Häutige Bräune" ist noch im 20. Jahrhundert geläufig gewesen.



IHR HAUS, IHR AUTO, IHR BOOT?

Stadtparkasse Wunstorf



Sie arbeiten hart für ihr Geld. Wir sorgen dafür, dass ihr Geld auch hart für Sie arbeitet. Mit einer individuell Anlageberatung und dem Vermögensverwaltungsmanagement. Wenn's um Geld geht - Sparkasse

Brustfieber - fieberhafte Lungenerkrankung

Friedrich Heinrich Conrad Schröder

Vater: Johann Heinrich Christian Schröder, Bürger hierselbst

Mutter: Catharina Dorothea Friederica geb. Diener

**23ten Martii 1823*

*† 3ten Junii 1825 nachmittags 4Uhr
begraben 5ten Junii 1825*

Alter: 2 1/4

Brustfieber

Der kleine Friedrich Heinrich Conrad starb wahrscheinlich an einer Lungenerkrankung, einhergehend mit Fieber.

Stickhusten - Keuchhusten

Georg Heinrich Penzel

*Vater: Georg Heinrich Penzel,
Bürger hierselbst*

Mutter: Sophie Marie Kellersen

**1ten Septembris 1825*

† 11ten Septembris 1825 nachmittags

4Uhr begraben den 14ten ejusdem

Alter 1 Jahr 10 Tage

Stickhusten

Der kleine Georg Heinrich starb vermutlich an Keuchhusten.

Klemme / Klamm - Krämpfe

Johann Friedrich Wilhelm Lülfing

**24ten Septembris 1825*

† 7ten Octobris 1825 morgens 3Uhr

beerdigt 10ten Octobris 1825

Alter: 2 1/4 Wochen

Vater: Christian Ludowig Lülfing,

Bürger und Maurer hierselbst

Mutter: Catharina Dorothea Duensing

Mundklemme

Der Säugling Johann Friedrich Wilhelm Lülfing starb an Krämpfen. Da hier Mundklemme genannt wird, ist die Erkrankung auf diesen Bereich zu lokalisieren. In Betracht kommt ein Luftröhrenkrampf oder Kruphusten.

Schlagfluss - Schlaganfall mit Gehirnblutung

Friedrich Wilhelm Küster

*Vater: Johan Friedrich Küster,
Knochenbauer*

*Mutter: Dorothea Catharina
geb. Reinecke*

Ebegattin: Louisa Sophia Henrietta

*Zahl der Kinder: gezeugt 11,
noch lebend 6*

**6ten Junii 1767*

oo 15ten Januarius 1797

† 3ten Aprilis 1826 morgens 7Uhr

beerdigt 8ten Aprilis 1826

Alter: 59 Jahre 3 Monate

Starb an den Folgen eines blutigen Schlagflusses.

Friedrich Wilhelm Küster erlag einem Schlaganfall (Apoplex). Die Tatsache, dass hier von Schlagfluss und nicht Schlag gesprochen wird, lässt ein Ereignis mit Gehirnblutung annehmen.

W. Dehnhard

Inhaber A. Ungermann
Uhren - Schmuck - Bestecke
Südstraße 6, 31515 Wunstorf
Telefon (05031) 3461



**Farben Tapeten
Teppichböden**
Wunstorf - Spöckenstraße 9
Lehrke

Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V.

Südstraße 1 (Wunstorf-Info)

31515 Wunstorf, Telefon: 101 - 386

Druck: EDUCON GmbH Wunstorf

Der Stadtspiegel wird den Mitgliedern
kostenlos zugestellt.

Schutzgebühr für Nichtmitgliedern 1,00 Euro

Email: info@heimatverein-wunstorf.de

www.Heimatverein-Wunstorf.de

Vorstand:

Manfred Gröne, 1. Vorsitzender

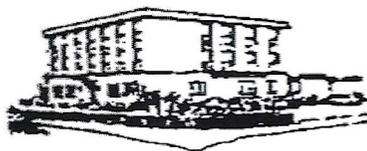
K.-Hermann- Ristow, 2. Vorsitzender

H.-Joachim Lechner, Schatzmeister

Dietrich Reuter, Schriftführer

Mathilde Soffner, Beisitzerin

Gunter Eckelt, Beisitzer



Hotel Wehrmann - Blume

Inhaber: Friedrich Blume

"Die gute deutsche Küche", Buneskegelbahn
Fremdenzimmer mit Dusche / WC, Telefon und TV

Kolenfelder Straße 86, 31515 Wunstorf

Telefon: (05031) 1791-1, Fax 179133

Frieseln - Hautausschlag

*Georg Heinrich Ludwig Behrens
*24ten August 1825
† 16ten Septembris 1826
nachmittags 2Uhr
beerdigt 19ten Septembris 1826
Vater: Andreas Heinrich Behrens,
Bürger und Rademacher
Mutter: Marie Dorothea Lucia
geb. Hothan
Frieseln*

Einjährig verstarb der kleine Georg Heinrich Ludwig Behrens an einer Erkrankung mit einhergehendem Hautausschlag. In der Literatur wird Frieseln mit Masern oder Röteln, aber auch als allergischer oder toxischer Hautausschlag angegeben; der "Rote Friesel" bezeichnet Scharlach. Da Frieseln öfters im Sterberegister vermerkt sind, kann man annehmen, dass es eine infektiöse Kinderkrankheit gewesen ist.

Kopftzündung

*Hochwürdiger hochverehrter
Herr Feldprobst und Senior
Wunstorf, den 29ten August
morgens 4Uhr 1828
Euer Hochwürden würde ich schon längst
wieder meine persönliche Aufwartung
gemacht haben, aber leider durch die
Krankheit der Frau Dechantin von Stein-
berg war es mir nicht möglich indem ich
keine Minute das Haus verlassen konnte.
Da es nun aber den höchsten Gefallen hat
die Frau Dechantin gestern Abend 11½
Uhr so von dieser Welt abzufordern, so
verfehle ich nicht Euer Hochwürden diesen
Todesfall sofort gehorsamst anzuzeigen.
Sie hat seit 14 Tagen sehr gelitten, so dass
man jeden Augenblicke wünschen musste,
dass der Allgütige Vater ihr Leiden ein
Ende machte. Sie starb an einer Kopftz-
ündung...
Mit der größten Ehrerbietung verharre ich
Euer Hochwürden gehorsamster Blauel*

Der Stiftseinnnehmer Carl Georg Justus Blauel zeigt dem Herrn Feldprobst und Senior - vermutlich Georg Heinrich Gündell- das Ableben der Dechantin Melusine von

Steinberg (*1761) an. Der Begriff Kopftzündung lässt an eine infektiöse Erkrankung des Gehirns denken. Es könnte aber auch eine Grippe in Betracht kommen, die Grippe bzw. Influenza wurde daneben als Kopfwüstigkeit bezeichnet.

Podagra - Gicht

*Hochwürdiger hochverehrter Herr Feld-
probst!
Euer Hochwürden Befehl gemäß verfehle
ich nicht ... leider ist nur unser Pastor mit
Podagra befallen, diesem ist es daber nicht
möglich... Sollten Euer Hochwürden viel-
leicht die Gnade haben wollen ...In der fes*

*ten Zustimmung, dass Sie mir die Ehre
erzeigen werden am Dienstage eine freund-
schaftliche Suppe zu essen verbleibe ich mit
der größten Hochachtung Euer Hoch-
wohlgeboren gehorsamster Diener Blauel
Wunstorf, den 31ten August 1828*

Der Stiftseinnnehmer berichtet über die Erkrankung des Pastors Joh. Wilh. Eberhard Friederich. Schon seit längerer Zeit leidet er an Podagra (griech.). Man stellte sich noch im 18. Jh. Podagra als einen Gelenkkrampf vor, der "von unordentlicher Bewegung der Lebensgeister herrühren sollte" [Anhang2]. Heute weiß man, es ist eine Erkrankung des Harnsäurestoffwechsels, be-

Hertz

Autovermietung GmbH
Agenturleitung: Klaus Pengel

Das bewährte Team, derselbe Standort.



Neu:

Tel: 05031 / 70 66 21
Fax: 05031 / 70 66 25

Wir freuen uns auf Sie!

ginnend mit Schmerzen im Großzeh. Unter podagieren verstand man fußlahm sein. Der Begriff ist in der heutigen Medizin wenig gebräuchlich. Der Ausdruck "Zipperlein" wurde ebenso bei vielfältigen Formen von Gicht oder Krämpfen gebraucht.

Schlag

*Heinrich Christoph Wunstorff
unehelich*

Vater: Heinrich Christoph Wunstorff

*Mutter: Engel Marie Louise Döpke,
geb. Deum*

† 2ten Septembris 1828 abends 5Uhr

Begräbnis Nr.4

Alter: 1 Jahre, 11 Monate

Schlag

Fast 2-jährig starb der kleine Heinrich Christoph Wunstorff im Spätsommer am Nachmittag. In erster Linie deutet das Wort Schlag auf einen Schlaganfall (Apoplex) hin. In der Literatur findet sich Gehirnschlag, Herzschlag, Nervenschlag, Schlagfluss u.ä., die alle in Verbindung zum Apoplex stehen.

Da es sich hier jedoch um ein Kleinkind handelt und ein Schlaganfall überwiegend im Alter auftritt, könnte hier ein Hitzeschlag gemeint sein.

Aber auch eine infektiöse Nervenerkrankung mit Lähmungsercheinungen könnte in Betracht kommen.

Die Todesursache "Schlag" infolge eines Unfalls oder Gewaltanwendung kommt weniger in Betracht, da solche Geschehnisse oft ausführlich in den Registern beschrieben wurden.

Bemerkenswert ist der Nachname des jungen Heinrich Christoph.

[Anhang1] Die Quellenlage für Wunstorff ermöglicht nur ein Zurückgreifen auf die erste Hälfte des 19. Jh., da in weiteren Sterberegistern keine Erkrankungen aufgeführt werden. In der Literatur werden obengenannte Bezeichnungen für das 16. - 19. Jh. beschrieben.

[Anhang2] Deutsches Krankheitsnamenbuch, Max Höfler, München, 1899

Quellen:

- Original-Verzeichnis der Gestorbenen im Kirchspiel Wunstorff 1793 bis 1814

- Verzeichnis der Verstorbenen und Begrabenen in Wunstorff von 1825 bis 1850

- Handschriften: Stü A 201 - Stü A 300

Verwendete Literatur:

-Lexicon Medicum, Stephanus Blancardus, Jena, 1683

-Deutsches Krankheitsnamenbuch, Max Höfler, München, 1899

-Laterculus notarum, Karl E. Demandt, Marburg, 1998

-Lexikon der historischen Krankheitsbezeichnungen, Herrmann Metzke, Neustadt /Aisch, 1999

Stefanie Winkler

Wunstorfer Notgeld

In der nächsten Ausgabe soll ein bericht über das Wunstorfer Notgeld erscheinen.

Leider haben wir nur Kopien von den Geldscheinen. Wenn ein Mitglied unseres Vereins uns für ein paar Stunden sein Notgeld leihen kann, wären wir froh, denn wir wollen keine Kopien in den Artikel abdrucken.

**Bücher machen
Freu(n)de ...**

**Ihr Fachgeschäft
mitten im Herzen
Wunstorff's!**



weber

**bücher - papeterie - bürobedarf
lange straße 10 - wunstorff - 05031/4961**

Nachruf auf einen Gönner des Heimatvereins

Vor einigen Wochen ist Hans Knop plötzlich verstorben. Er wurde 73 Jahre alt. Als Flüchtling in diese Stadt gekommen, hat er unablässig darüber nachgedacht, in welcher Weise er dieser Stadt von Nutzen sein konnte. Er war Tischlermeister, der in seiner Jugend aus der Heimat geflohen ist. Er hat hier in Wunstorf eine Betrieb aufgebaut, der bundesweit für die Einrichtung von Läden bekannt war. Hans Knop hat es nicht dabei bewenden lassen, seinen Fleiss und die Erfolge in

seinem Beruf seiner Familie zukommen zu lassen. Hans Knop hat nicht nur den Burgmannshof an der Südseite der Langen Strasse errichtet, er hat auch den Ratskeller im Rahmen einer Sanierung von altstädtischen Gebäuden zu neuem Leben erweckt. Mag das eine gelungene sein oder nicht. Wir können zusammenfassend feststellen, dass Hans Knop sich um unsere Stadt bemüht hat, und damit nicht genug. Hans Knop ist derjenige gewesen, der in seiner kreativen und uner-

müdlischen fleissigen Art dafür gesorgt hat, dass im Info des Heimatvereins Vitrinen geschaffen wurden, die zur Ausstellung von Fundstücken der Stadtgeschichte einen wichtigen Punkt im Leben des Heimatvereins Wunstorf darstellen. Dafür sei Hans Knop Dank.

Karl-Hermann Ristow

Buchbesprechung

An dieser Stelle des Stadtspiegels werden Besprechungen über bei uns vorhandene Bücher durchgeführt. Wir haben folgende Bücher vorzustellen:

1. Annette von Boetticher/Klaus Fesche "Die Urkunden des Neustädter Landes" Band 1, 303 Seiten - Kaufpreis EUR 24,- beim Verlag für Regionalgeschichte oder dem örtlichen Buchhandel.

Urkundenbücher sind immer eine Fundgrube für den Heimatfreund. Es muss aber hervorgehoben werden, dass dieses Urkundenbuch von besonderer Art und Güte ist. Die Initiative der Herausgabe dieses Bandes hat Hans Pupke ergriffen. Der Museumsverein Neustädter Land e.V. trat im Jahre 1989 an das Niedersächsische Institut für historische Regionalforschung e.V. mit der Bitte heran, ein Konzept für eine populärwissenschaftliche Urkundensammlung zu entwickeln. Wir dürfen sagen, dass die mit Unterstützung von Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer vorgelegte Arbeit von Klaus Fesche (Wunstorf/OT Klein Heidorn) und Annette von Boetticher eine sehr gelungene Arbeit ist. Der Leser dieses Buches erhält nicht nur Aufschluss über den Inhalt der

angeführten Urkunden in lateinischer Sprache, sondern auch in einer deutschen Übersetzung. Bevor er in den Inhalt der 169 aufgeführten Urkunden einsteigt, ist ihm Gelegenheit gegeben, einen historischen Überblick durchzuarbeiten. In diesem historischen Überblick wird zum Aufbau mittelalterlicher Urkunden eine eingehende Beschreibung gegeben. Wir hören etwas über die *Invocatio*, die *Intitulatio*, die *Inspectio*. Das sind die Anrufe und die Nennung des Ausstellers und die Nennung des Empfängers der Urkunde. Der Text der Urkunden wird nach dieser Beschreibung aufgeteilt in die *Arrenga*, die *Provolgatio*, die *Narratio*, die *Dispositio*, die *Sanctio* und die *Corratio*. Diese Bestandteile der Urkunde können wir unschwer verfolgen, wenn wir die Urkunde vom 14.10.871 aus der Kanzlei Ludwig des Deutschen über die In-schutznahme des Stiftes Wunstorf im einzelnen nachvollziehen.

Wir erfahren weiterhin mehr über die mittelalterliche Sprache, in der die Urkunden abgefasst sind. Weiter erfahren wir die Erklärung der Urkunden und auch zum Verbleib der Urkunden bis hin zur Überlieferung. Der historische Überblick fährt fort mit der politischen

Entwicklung, der kirchlichen Organisation, der Grundherrschaft, dem Eigengut und dem Lehnswesen, dem Problem des Zehnten und Betrachtungen zu dem Vorkommen der Herren von Mandelsloh und dem Besitz des Kloster Mariensee. Ferner erklären die Verfasser auf S. 31 und 32 wie die Urkunden von ihnen bearbeitet worden sind, um dann schliesslich auf S. 33 zu Urkundentexten und Übersetzungen überzugehen. Jedem, der sich für die Heimatgeschichte dieses Raumes interessiert, kann die Anschaffung dieses Buches nur wärmstens empfohlen werden. Nicht nur der sorgfältig gesteuerte Index der Orts- und Personennamen, das lateinisch-deutsche Glossarium und das Quellen-Literaturverzeichnis mit den angefügten Farbtafeln von Originalurkunden lassen dieses Buch zu einem wichtigen Bestandteil von heimatkundlicher Arbeit werden, sondern auch das Gesamtkonzept, mit dem dieses Buch mit Zeichnungen von Günther Bortfeld auf dem Umschlag gestaltet ist. Eine sehr erfreuliche Erscheinung.

2. "Naturerlebnis Steinhuder Meer - Reise- und Freizeitführer". Jeder, der dort, sei es als Tourist oder

Naturfreund seine Erholung sucht, sollte sich dieses Buch anschaffen. Die Verfasser haben sich die Arbeit geteilt. Thomas Brandt, als wissenschaftlicher Leiter der ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer, Gerd Hamann - Dipl.-Biologe - der freiberuflich als Landschaftsökologe tätig ist, Bernhard Vollmer - ein engagierter Naturphotograph - und Thomas Beuster, Geschäftsführer der ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer. Dieses Buch, das im örtlichen Buchhandel für EUR 17,- erhältlich ist, und auch vom Landbuch-Verlag Hannover unter ISDN- Nr. 3 7842 06247 bezogen werden kann, bedarf keiner eingehenden Beschreibung. Jeder sollte dieses Buch in die Hand nehmen, wenn er am Steinhuder Meer interessiert ist und eine interessante Bestandsaufnahme über die Vogelwelt, die Pflanzenwelt und das Leben im Meer, untermalt durch gute Naturphotos, nachvollziehen möchte.

3. "Niedersächsische Herrenhäuser 2002 - Schlütersche Hannover", 159 Seiten mit zahlreichen Farbphotos versehen, folgt in einer Reihe im III. Programm Nord der ARD die Beschreibung von 18 Herrensitzen, die überwiegend als Schlösser in die Neuzeit überliefert sind. Bereits die Fernsehfolgen waren sehr interessant gemacht. Es erübrigt sich deshalb, hier im einzelnen auf die Qualität und den Inhalt der von Ostfriesland über Oldenburg nach Osnabrück, das Hannoverland und Celle bis nach Göttingen aufgenommenen Gebäude näher einzugehen. Dem interessierten Heimatfreund in unserer Region seien in erster Linie folgende Häuser empfohlen:

a) Hämelschenburg. Der Wunstorfer weiss, dass Anna von Holle zusammen mit ihrem Ehemann Jürgen von Klenke vornehmlich aus ihrer Mitgift, die sie von ihrem Onkel Eberhard von Holle bei ihrer

Heirat 1587 erhielt, das Schloss nach dem Tode ihres Mannes fertiggestellt hat. Ihr Vater hat 1564 im Stift den Holleturm errichtet. Dieses Gebäude ist uns heute als Röbbigsturm bekannt. Wer genau hinsieht, wird hinsichtlich der Baumeister und Architekten an dem Turm in Wunstorf Verbindung zur Hämelschenburg feststellen können. Cord Tönnies ist einer der Baumeister der Hämelschenburg. Die Einbeziehung des Wirtschaftshofes der Hämelschenburg in die Gastronomie des Hauses eröffnet völlig neue Perspektiven. Dies wird in der Beschreibung eingehend dargelegt. Es kann nur empfohlen werden, die Hämelschenburg mit einem gleichzeitigen Besuch des jenseits der Strasse im Süden gelegenen Restaurant und Cafe zu besichtigen. Die Farbphotos im Bildband geben einen interessanten Einblick in das, was in Hämelschenburg an Schloss und Kirche zu besichtigen ist, ersetzen aber einen eigenen Besuch nicht.

b) Schloss Bevern. Das von Statius von Münchhausen erbaute Haus konnte von seiner Familie nicht gehalten werden, weil - wie es manchmal in dieser Familie geschah - die finanzielle Leistungsfähigkeit hinter den Plänen zurückblieb. Das in den Spätformen der Weserrenaissance unmittelbar zu Beginn des 30jährigen Krieges fertiggestellte Haus wurde dann ein Schloss der Landesherren. Aus der Linie Braunschweig-Bevern, der zeitweise dieses Schloss gehört hat, stammt die Ehefrau Friedrich II. von Preussen (1712-1786).

c) Das Schloss Bückeberg mit seinem Mausoleum ist sicherlich eine inzwischen auch für die Wunstorfer, wenn auch Lili von Schaumburg-Lippe nicht mehr auf dem Schloss wohnt, an Pracht aus Renaissance und Barock einzigartige Erinnerung.

d) Ein Kleinod ist Schloss Hülsede

an der Schnittstelle zwischen Süntel und Auetal. Heute wird es, wie seit 1584/85, von der Familie von Mengersen bewirtschaftet. Das besondere an diesem Schloss ist, wie auch heute noch erkennbar ist, welche Funktionen die zu besichtigenden Räume früher gehabt haben. Der Ehemann von Monika von Mengersen, nämlich Hans-Wilhelm von Bronsart - aus altpreussischer Familie stammend - hat in der Geschichte der Renaissance-Schlösser einen besonderen Punkt gesetzt. Er ist selbst auf die alten Dächer gestiegen und hat mit eigener Hand die Restaurierung des Wasserschlosses vorgenommen.

e) Schloss Celle gehört zu den früheren Bauten der Weserrenaissance. In die Geschichte eingegangen ist dieses Haus, das sich inzwischen als Schloss der Landesherren im Besitz des Landes Niedersachsen befindet, durch die sog. Affäre Struensee. Mit 15 Jahren heiratet die Hannover-englische Prinzessin Caroline-Mathilde den dänischen König. An seinem Hof lebte Dr. Struensee. Dieser gewann das Vertrauen des Königs paares. Die Königin hatte eine Liebesbeziehung zu ihm. Mächtige Feinde wurden Struensee zum Verhängnis. Er wurde zum Tode verurteilt, ihm wurde der Kopf abgehakt.

Wir möchten hier nicht beurteilen, inwieweit die Herausgeberin Alida Gundlach auf Text und Bilder dieses interessanten Buches Einfluss genommen hat. Es kann jedoch hier festgestellt werden, dass die geschichtliche Darstellung der Herrenhäuser, die sich im wesentlichen seit Jahrhunderten in Familienbesitz befinden, schlüssig erfolgt und mit ausgezeichneten Photos versehen ist. Möge der ARD der Gedanke kommen, noch weitere Folgen derartiger Darstellungen des Lebens in den Herrenhäusern Niedersachsens zu produzieren.

Karl-Hermann Ristow

Frohwalt Boedtger

Frohwaldt Boedtger hat durch den Sucher seiner Kamera die Geschichte und die Entwicklung unserer Stadt ein Leben lang verfolgt. Dieses Lebenswerk hat er vor ein paar Wochen der Stadt Wunstorf vermacht. Der Stadtspiegel möchte mit diesem Bericht Frohwaldt Boedtger würdigen

Wer Frohwaldt Boedtger und seine Frau Lisa in ihrem Eigenheim am Fritz-Reuter-Weg besucht, wird immer erstaunt sein über den gepflegten Garten, insbesondere den makellos grünen Rasen vor den grossen Fenstern an der Westseite des Hauses. Die Ordnung, die der Photographenmeister in seinem Atelier immer hatte und bei dem man noch heute anhand der Kartei jedes Bild, das er in seinem Berufsleben hergestellt hat, bestellen kann, spiegelt sich in seiner privaten Sphäre wider.

Dabei war der berufliche Anfang für den Sohn eines Studienrates am Hölty-Gymnasium gar nicht so einfach. Er berichtet, dass er nach seinem Abitur, das er nach 18 Lebensjahren an der Schule, an der sein Vater unterrichtete, ablegte, zunächst einmal sieben Monate zum Reichsarbeitsdienst musste.

"Ich war mit Armin Mandel, der genau wie ich 1919 geboren ist, in einer Klasse. Ich war dem politischen Zeitgeist meiner Jugend nicht so sehr verbunden wie andere, sondern beschäftigte mich gerne mit den Techniken der Photographie, die uns ein Kollege meines Vaters, Hans Sagatz, in der Photo-Arbeitsgemeinschaft beibrachte. 1935 bekam mein Vater von meiner Mutter eine Vogtländer 9x6 Kamera geschenkt, die allerdings bald zu der Frage meines Vaters führte:

"Wem gehört die Kamera eigentlich, Dir oder mir?" Kurz vor meinem Abitur besuchte ich mit meinem Vater, der ein begeisterter Wagner-Freund war, ein Konzert

von Barnabas von Genzy. Ich hatte mit einem hochempfindlichen Film einige Aufnahmen in dem Konzert gemacht. Mein Vater sagte: "Den Film kannst Du entwickeln, wenn Du Abitur hast". Als ich dann auf meine mündliche Prüfung warten musste, ging ich aber doch schnell einmal in die Dunkelkammer und tat den Film in die Entwicklungsdose. Nach einigen Minuten kam Armin Mandel und sagte mir, dass Hans Sagatz mich jetzt prüfen wolle. Ich konnte aber nicht sofort, weil ich ja doch den Film noch in das Fixierbad tun musste.

Als der zweite Weltkrieg begann, wurde ich eingezogen. Ich kam zunächst zur Grundausbildung nach Uetersen, um später bei der 4. Heeresaufklärungsstaffel in Moers zu dienen. Wir hatten damals Hand-Kameras im Format 18x18 cm und fest eingebaute Kameras im Format 30x30. Es wurden zweimotorige Flugzeuge vom Typ Henschel 126 geflogen.

Im Frühsommer 1940 rückten wir über Holland und Belgien nach Frankreich ein. Ich brachte es in dieser Zeit vom Gefreiten über den Ober-Gefreiten zum Stabs-Gefreiten. Meinem Vater war das nicht ganz recht, denn er meinte, in höheren Dienstgraden - insbesondere als Offizier - wäre es leichter, den Krieg zu überstehen, wie auch immer er das gemeint haben mag! Am 04.07.1940 bekam ich für die Bergung von Kameraden, die mit ihrem Fahrzeug in der Normandie von Flugzeugen beschossen waren und verletzt im Graben lagen, das Eiserne Kreuz 2. Klasse, unser Leutnant erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Unser Fahrer kam bei dem Beschuss durch die Jagdflieger ums Leben. Ich musste dann die Führung des Pkw übernehmen, es handelte sich damals um einen erbeuteten Peugeot. Später wurden wir in die 6. Jagdfliegerschule ver-

legt. Ich hatte die Kameras zu überwachen, die statt der Maschinengewehre in die Flugzeuge eingebaut waren.

Im Sommer 1941 war ich in Memel stationiert, um bei Beginn des Ostfeldzuges die baltischen Staaten mit zu besetzen. Ich war bis zum Rückzug im heutigen Tallin stationiert. 1941 bekam ich für meine Arbeit zum ersten Mal eine Leica, die ich heute noch besitze.

Nach dem Ende des Krieges habe ich zunächst eine Lehre bei Karl Heuer in Hannover, Georgstrasse, gemacht. 1947 richtete ich mir dann im Flur der Dienstwohnung meines Vaters im Hölty-Gymnasium eine Dunkelkammer ein. Hier wurde ich aber von der Schulaufsichtsbehörde vertrieben.

Ich mietete mich im Hause Hindenburgstrasse 18 ein und eröffnete einen Laden mit Photoartikeln unter Herstellung von Bildern, die Kunden aufgenommen hatten. Meine Dunkelkammer befand sich gegenüber bei August Presuhn im Keller.

Nach einigen Kursen legte ich dann 1954 die Meisterprüfung ab, damit ich meine Familie besser ernähren konnte. Ich hatte während des Krieges geheiratet.

Meine Söhne Reinhard und Gerhard sind 1944 bzw 1946 geboren. Meine Tochter Dagmar folgte 1955 und Frohwald, der Jüngste, 1958.

1960 zog ich mit Ladengeschäft, Atelier und Dunkelkammer in das Haus Südstrasse von Franz Balzer um. Ich hatte inzwischen einige Mitarbeiterinnen die das Geschäft versorgten, wenn ich auswärtige Termine hatte.

Ausser Hochzeitsbildern, Portraits und Aufnahmen von Kindern, war ich sehr damit beschäftigt, Aufnahmen für die Industrie - z.B. Fulgurit und Marley und die damals noch bestehende Firma Starcosa - zu machen. Ein besonders wichtiger Kunde war das Möbelwerk Casalla

